

Samuel Felder

Individuelle Verschriftungsmuster in schweizerdeutschen WhatsApp-Chats

Stilistische Variation und Akkommodation als Einflussfaktoren auf die Graphemwahl

1 Einleitung

Für die schriftliche Kommunikation wird in den deutschsprachigen Teilen der Schweiz im Normalfall das Standarddeutsche verwendet. Die für den mündlichen Austausch in den allermeisten Alltagssituationen verwendeten schweizerdeutschen Dialekte werden eigentlich nicht geschrieben – so zumindest die traditionelle Sprachsituation. Für das Schreiben auf Schweizerdeutsch gibt es dementsprechend auch keinen orthographischen Standard. Da seit einiger Zeit aber vor allem im Bereich der mobilen und computervermittelten Kommunikation vermehrt auch für die schriftliche Verständigung Schweizerdeutsch verwendet wird, stellt sich die Frage, welchen Regularitäten gefolgt wird, um die lautlichen Gegebenheiten der gesprochenen Alltagssprache schriftlich wiederzugeben. Wie verschiedene Forschungsarbeiten gezeigt haben (vgl. Lötscher 1989; Siebehaar 2006a; Müller 2011; Felder 2015), gibt es oft mehrere Varianten, um dieselben Laute durch Grapheme zu repräsentieren, welche sich stärker oder weniger stark am Vorbild des Standarddeutschen orientieren können.

Auch im vorliegenden Beitrag soll untersucht werden, welche Variationsmöglichkeiten bei der Repräsentation des Schweizerdeutschen bestehen und durch welche Faktoren die Wahl einer bestimmten Variante beeinflusst wird. Erstmals werden diese Fragen auf der Grundlage eines umfangreichen Korpus von WhatsApp-Nachrichten untersucht. Anhand dieser Daten können nicht nur erste Eindrücke zu den Verschriftungsmustern in der vergleichsweise jungen Kommunikationsumgebung von WhatsApp-Chats gewonnen werden, sondern es ist erstmals auch genügend sprachliches Material vorhanden, um die Variation auf der Ebene einzelner Individuen zu analysieren. So kann danach gefragt werden, wie Individuen sowohl im Vergleich zueinander als auch in ihrem internen Sprachgebrauch variieren und wodurch diese Variation beeinflusst wird.

Um diesen Fragen nachzugehen, wird zu Beginn des Beitrags zunächst in Abschnitt 2 die Sprachsituation in den deutschsprachigen Teilen der Schweiz etwas genauer erläutert und es wird in Abschnitt 3 auf das theoretische Verständnis

der Konzepte *stilistische Variation* und *Akkommodation* eingegangen, das den weiteren Ausführungen als Grundlage dient. Daraufhin wird in Abschnitt 4 das verwendete Korpus vorgestellt. Der eigentliche Analyseteil gliedert sich in zwei Teilkapitel: In Abschnitt 5 werden anhand einer Auswahl sprachlicher Phänomene einige allgemeine Tendenzen bei der Dialektverschriftung in WhatsApp-Nachrichten aufgezeigt. Abschnitt 6 befasst sich mit verschiedenen Aspekten intraindividuelle Variation. Zunächst wird der Frage nachgegangen, wie einzelne Individuen von Verschriftungsvarianten Gebrauch machen, um bestimmte soziale Bedeutungskontexte aufzurufen. Daraufhin werden längerfristige Entwicklungen individueller Variationsmuster in den Blick genommen und es wird anhand einiger Beispiele illustriert, wie sich der Sprachgebrauch von Individuen im Laufe der Zeit verändern und dabei an jenen des Chatpartners oder der Chatpartnerin angleichen kann. Der Beitrag endet schließlich mit einem kurzen Fazit.

2 Geschriebenes Schweizerdeutsch

Die sprachliche Situation in der Deutschschweiz wurde verschiedentlich als „mediale Diglossie“ (vgl. z. B. Siebenhaar 2006b: 482f.; Bucher 2016: 90f.) beschrieben, da das Standarddeutsche traditionellerweise in erster Linie für die schriftliche Kommunikation und einige wenige besonders formelle Sprechsituationen (z. B. Schulunterricht, Parlamentsdebatten, Tagesschau) verwendet wird, während der allergrößte Teil der mündlichen Kommunikation über alle sozialen Schichten hinweg ganz selbstverständlich in den schweizerdeutschen Dialekten abgehalten wird. Im schriftlichen Bereich scheint diese Trennung jedoch allmählich aufgeweicht zu werden, da sich eine zunehmende Tendenz zeigt, Texte auf Schweizerdeutsch zu schreiben. Diese Tendenz betrifft jedoch weniger traditionelle Textsorten (wie Zeitungsberichte, Geschäftsbriefe, Verträge etc.), sondern gilt in besonderem Maße für den Bereich der mobilen und computervermittelten Schriftkommunikation. Verschiedene Forschungsarbeiten belegen die Verwendung (und teilweise sehr wichtige Stellung) des Schweizerdeutschen etwa in Internet Relay Chats (IRC; vgl. Siebenhaar 2006a, 2006b), in SMS (vgl. Müller 2011; Bucher 2016) sowie in Blogs, Forumsbeiträgen und Online-Gästebucheinträgen (vgl. Felder 2017). Und wie sich im Korpus zeigt, auf dem der vorliegende Beitrag aufbaut, wird auch in der schriftlichen WhatsApp-Kommunikation häufig Schweizerdeutsch verwendet (vgl. Ueberwasser/Stark 2017).

Für die Verschriftung des Schweizerdeutschen gibt es jedoch keinen allgemeingültigen Standard, weshalb ein beträchtlicher Variationsspielraum besteht (vgl. Lötscher 1989: 273). Zu Variation kommt es dabei auf unterschiedlichen

Ebenen: Zum einen gibt es eine Vielzahl regionaler und lokaler Dialekte, deren lautliche Eigenheiten sich auch in der schriftlichen Repräsentation widerspiegeln. Zum anderen gibt es oft mehrere Möglichkeiten, denselben Laut schriftlich wiederzugeben (z. B. [a:] als <a>, <aa> oder <ah>). Auf diesen zweiten Typ von Variation konzentrieren sich die Analysen in den nachfolgenden Abschnitten. Bisher gibt es nur einige wenige Forschungsarbeiten, die sich der Frage widmen, welche Tendenzen sich bei der Wahl von Graphemen zeigen, wenn die Verschriftung von Lauten des Schweizerdeutschen verschiedene Varianten zulässt. Eine zentrale Feststellung, die von diesen mehrfach gemacht wird, lautet, dass sich die Variantenwahl häufig am Standarddeutschen orientiert (vgl. Siebehaar 2006a; Müller 2011; Felder 2015). Für IRC stellt Siebehaar (2006a) zudem fest, dass sich in einzelnen Chatkanälen die Entwicklung spezifischer Konventionen abzeichnet. Dieser Forschungsstand soll im Folgenden ergänzt werden, indem zunächst einige allgemeine Tendenzen für die Verschriftung des Schweizerdeutschen in WhatsApp ermittelt werden, wobei jedoch aus Platzgründen nur eine kleine Auswahl an sprachlichen Phänomenen genauer in den Blick genommen werden kann. Daraufhin soll die Liste möglicher Fragestellungen erweitert werden, indem darauf eingegangen wird, wie einzelne Individuen bei ihrer Graphemwahl zu stilistischen Zwecken sowie im Laufe der Zeit variieren.

3 Aspekte intraindividuellder Variation: theoretischer Hintergrund

Intraindividuelle Variation meint den Gebrauch unterschiedlicher Varianten einer sprachlichen Variable durch dasselbe Individuum. Im Hinblick auf die sprachlichen Phänomene, die in der vorliegenden Studie im Mittelpunkt stehen, kann dies beispielsweise heißen, dass ein Individuum zur Verschriftung der Lautfolge [ks] in manchen Interaktionssituationen <gs> verwendet und in anderen <x>. Diese Art von Variation innerhalb des Sprachgebrauchs eines Individuums lässt sich mit dem Aspekt des Stils in Verbindung bringen. Nun gibt es jedoch für den Begriff *Stil* in der Sprachwissenschaft eine geradezu unüberschaubare Anzahl unterschiedlicher Definitionen, so dass dieser, wie Bucholtz (2015: 27) schreibt, für Dinge verwendet wird, die so weit auseinanderliegen wie "the most idiosyncratic aspects of individual personal expression and [...] regimented conformity to an institutional standard". Der Stil-Begriff, welcher der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt wird, bezieht sich in erster Linie auf Forschungstraditionen der variationsorientierten sowie der interaktionalen

Soziolinguistik. Auch hier lässt sich jedoch zwischen unterschiedlichen Vorstellungen von Stil und stilistischer Variation differenzieren. In den vorwiegend quantitativ ausgelegten variationslinguistischen Arbeiten William Labovs findet eine Gleichsetzung der Begriffe *intraindividuelle Variation* und *stilistische Variation* statt (vgl. z. B. Labov 2001), wobei angenommen wird, dass diese Variation aufgrund unterschiedlicher Grade der ‚attention paid to speech‘ zustande kommt und dazu führt, dass sprachliche Merkmale, die mit bestimmten sozialen Schichten korrelieren, häufiger oder weniger häufig Verwendung finden (vgl. Bucholtz 2015: 28). In neueren, stärker qualitativ und interaktional ausgerichteten Arbeiten von Forschenden wie Nikolas Coupland (2007, 2001) oder Penelope Eckert (2012, 2008) findet sich demgegenüber ein dynamischeres Verständnis von stilistischer Variation, das davon ausgeht, dass Individuen von unterschiedlichen Varianten Gebrauch machen können, um in der Interaktion bestimmte Effekte zu erzielen.

Auf eine solche Sichtweise stützen sich auch die Ausführungen im weiteren Verlauf dieser Arbeit. Es wird dementsprechend angenommen, dass durch die Wahl sprachlicher Mittel verschiedene soziale Bedeutungskontexte aufgerufen werden, welche die Interpretation des Geäußerten mitbeeinflussen. Ein weiteres relevantes Konzept, welches Eckert (2008: 454) in diesem Zusammenhang vorstellt, ist jenes der indexikalischen Felder („indexical fields“): „I argue that the meanings of variables are not precise or fixed but rather constitute a field of potential meanings – an indexical field, or constellation of ideologically related meanings, any one of which can be activated in the situated use of the variable.“ Einzelne Varianten einer sprachlichen Variable lassen sich also mit mehreren unterschiedlichen Aspekten sozialer Bedeutung in Verbindung bringen, die über indexikalische Felder ideologisch miteinander verknüpft sind.

Ein anderer möglicher Einflussfaktor auf die intraindividuelle Variation findet sich im Aspekt der Akkommodation. Die Akkommodationstheorie setzt sich mit den Fragen auseinander, wie der Sprachgebrauch von Personen, die miteinander interagieren, im Verhältnis zueinander steht und ob es dabei zu einer Angleichung kommt (vgl. Coupland 2007: 62ff.; Dragojevic/Gasiorek/Giles 2016). In Forschungsarbeiten, die sich mit dieser Thematik befassen, finden sich unterschiedliche Ansichten, aus welchen Gründen es zwischen Interagierenden zu einer Angleichung des sprachlichen Verhaltens kommen kann und inwieweit dies auf ein bewusstes Handeln zurückzuführen ist. Während etwa Coupland (2008: 268f.) Akkommodation als eine Unterform stilistischer Variation betrachtet, die von den Interagierenden aktiv zur Identitätskonstruktion genutzt wird, geht Trudgill (2008: 252) von einem automatischen, über unbewusste Verhaltensmuster gesteuerten Prozess aus. Anhand des Datenmaterials, das der vorliegenden

Studie zugrunde liegt, lässt sich hierüber nur schwerlich ein Urteil fällen, weshalb sich die Analysen zur Akkommodation (vgl. Abschnitt 6.2) in erster Linie auf Manifestationen auf der sprachlichen Oberfläche beziehen und weitgehend davon absehen, nach den psychologischen Ursachen zu fragen, die im Einzelnen zu einer Angleichung führen.

Von besonderer Relevanz ist im Folgenden ein weiterer Aspekt der Akkommodationsforschung, der sich mit der Frage beschäftigt, wie kurzzeitiges und längerfristiges Angleichungsverhalten miteinander zusammenhängen. Gemäß Dragojevic/Gasiorrek/Giles (2016: 39) können wiederholte Fälle von Kurzzeitakkommodation in einzelnen Interaktionssituationen allmählich in längerfristige Veränderungen im Sprachgebrauch einer Person übergehen. Wie zu zeigen sein wird, finden sich teilweise auch in den WhatsApp-Chats Hinweise auf einen Zusammenhang von Kurz- und Langzeitakkommodation.

4 Daten und Methoden

Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Projekts ‚What’s up, Switzerland?‘ (Projekt-Nr. CRSII1_160714) durchgeführt. Als Datengrundlage dient ein projektintern verfügbares Korpus von WhatsApp-Nachrichten (in der Version 6 vom Januar 2018). Dieses besteht aus rund 760’000 Nachrichten in 617 Chats, die im Sommer 2014 von Personen aus den verschiedenen Sprach- und Dialektgebieten der Schweiz zur Verfügung gestellt wurden. Für einen Teil der Chatteilnehmenden (ca. 45%) konnten zusätzlich verschiedene demographische Informationen wie Geschlecht, Altersklasse und Wohnort erhoben werden (für weitere Informationen zur Datenerhebung und zur Zusammensetzung des Korpus vgl. Ueberwasser/Stark 2017; Siebenhaar in diesem Band).

In die nachfolgenden Analysen wird nur ein Teil der Korpusdaten einbezogen, nämlich das GSW-Subkorpus¹, das sich aus all jenen Chats zusammensetzt, die mindestens 100 schweizerdeutsche Nachrichten enthalten. Alle quantitativen Angaben beziehen sich auf dieses Teilkorpus, das aus 510’603 Nachrichten von 301 Participants (Chatteilnehmenden) besteht. An einigen Stellen werden im Folgenden zudem die Präferenzen der besonders produktiven Personen ausgewertet. Hierbei wurden jene 122 Individuen einbezogen, die zum GSW-Subkorpus mindestens 500 Nachrichten beigesteuert haben. Es ist zu beachten, dass

¹ gsw ist der Sprachcode für die schweizerdeutschen Dialekte gemäß ISO-Norm.

Individuen nicht mit Participants gleichzusetzen sind, da ein Individuum an mehreren Chats als Participant beteiligt sein kann.

Die Datenabfragen wurden mit einer Software vorgenommen, die im Rahmen des ‚What’s up, Switzerland?‘-Subprojekts „Individuen in der WhatsApp-Kommunikation“ im Hinblick auf die spezifischen Eigenschaften des Korpus entwickelt wurde. Diese Software erlaubt es u. a., Datenabfragen mit sogenannten Regular Expressions (Regex) durchzuführen und die Resultate nach Individuen oder Chats geordnet auszugeben. In der vorliegenden Studie wurden solche Regex-Abfragen verwendet, um gleichzeitig nach verschiedenen dialektalen Varianten und graphematischen Realisierungen desselben schweizerdeutschen Wortes zu suchen. Die verwendeten Regex-Abfragen sind in Anhang A aufgeführt, damit nachvollzogen werden kann, welche Varianten miteinbezogen wurden.² Durch eine Voreinstellung in der Recherche-Software wurden nur Fundstellen ermittelt, bei denen der formulierte Suchbegriff genau einem Token entspricht.

In Abschnitt 6 wird in mehreren Grafiken dargestellt, wie sich die Verwendung bestimmter Variablen im Laufe von Chats entwickelt. Hierzu sind vorgängig einige Anmerkungen zu machen: Bei den zeitlichen Ausschnitten aus den Chats, die im Korpus verfügbar sind und in der vorliegenden Studie ausgewertet werden, muss es sich nicht zwingendermaßen um den gesamten Textnachrichten-Verkehr der beteiligten Personen handeln. Es ist in vielen Fällen durchaus wahrscheinlich, dass die Chattenden einander zuvor beispielsweise SMS geschrieben hatten oder aufgrund eines Handywechsels frühere WhatsApp-Nachrichten nicht mehr vorhanden sind, weshalb die analysierten Zeitabschnitte nur ein Ausschnitt aus einem länger zurückreichenden Austausch sind. Ein weiterer Punkt, den es zu beachten gilt, betrifft das Alter der Chattenden: Die Einteilung in Altersklassen bezieht sich, wo nichts anderes erwähnt ist, auf jene Angaben, welche die Personen zum Zeitpunkt der Einreichung ihrer Daten gemacht hatten. Gerade bei längeren Chats ist es jedoch möglich, dass während des Chatzeitraums ein Wechsel der Altersklasse stattgefunden hat.

Da in den folgenden Abschnitten auf Variationsmuster eingegangen wird, die durch das Tippen von Buchstaben auf Smartphone-Displays zustande kommen, stellt sich zudem die Frage, ob die Verwendung bestimmter Varianten nicht stark durch Funktionen zur automatischen Wortvervollständigung und -korrektur beeinflusst sein könnte. Ein solcher Einfluss ist jedoch eher unwahrscheinlich, da solche Funktionalitäten zu dem Zeitpunkt, als die Datensammlung für das Korpus abgeschlossen wurde (Sommer 2014), für die schweizerdeutschen

2 Die Formulierung der Regex-Abfragen folgt den Konventionen der Programmiersprache Java.

Dialekte noch kaum bis gar nicht verfügbar waren. Schweizerdeutsche Wörter hätten dem Wörterbuch des Handys zu dieser Zeit noch einzeln hinzugefügt werden müssen, was vermutlich von den wenigsten WhatsApp-BenutzerInnen gemacht wurde. Bei der Sammlung der Korpusdaten vermerkten entsprechend auch 158 von 176 jener Personen im GSW-Subkorpus, die in einem Fragebogen zusätzliche Angaben zu ihrem WhatsApp-Gebrauch machten, dass sie keine Autokorrektur oder -vervollständigung verwenden. Bei den anderen ist zu vermuten, dass sie von diesen Funktionen primär beim Schreiben in anderen Sprachen Gebrauch machen.

5 Präferenzen für Lautverschriftungsmuster im Gesamtkorpus

5.1 Verschriftung von [ks]

Die Lautfolge [ks] findet sich im Schweizerdeutschen bei verschiedenen, teilweise sehr frequenten Wörtern am Wortbeginn. In erster Linie sind dies Wörter, die im Standarddeutschen mit <ges> beginnen, so etwa die Partizipformen *gesehen* (schweizerdeutsch z. B. *gseh*) und *gesagt* (z. B. *gseit*) oder auch Substantive und Adjektive wie *Gesetz* (z. B. *gsetz*), *Gesellschaft* (z. B. *gsellschaft*) und *gesund* (z. B. *gsund*). Des Weiteren beginnen im Schweizerdeutschen auch das Partizip Perfekt von *sein* (z. B. *gsi*) sowie der Infinitiv und die Präsensformen von *sehen* (z. B. *gseh*, *ich gseh*, *du gsehsch*, *er gseht* etc.) mit [ks].

Zur Verschriftung dieser Lautfolge gibt es im Standarddeutschen einige unterschiedliche Möglichkeiten (vgl. Fuhrhop/Peters 2013: 213). Für das Schweizerdeutsche kommen primär zwei in Frage: <gs> und <x> (vgl. Felder 2015: 6).³ Um zu ermitteln, welche Variante am Beginn von häufig vorkommenden Wörtern bevorzugt wird, wurde im Korpus nach dialektalen Varianten der folgenden Verbformen gesucht: *sehen*, *gesehen*, (*ich*) *sehe*, (*du*) *siehst*, (*er/sie/es*) *sieht*(*'s*), *gewesen* und *gesagt*. Wie die Resultate in Tabelle 1 zeigen, kommt die Variante <gs> mit 17546 Belegen deutlich häufiger vor als <x> mit 2176 Belegen. Da diese Verteilung der Varianten jedoch auch deshalb zustande kommen könnte, weil nur einige wenige Individuen, die eine besonders große Anzahl von Nachrichten zum

³ Weitere Schreibweisen, die im Standard verwendet werden können, um [ks] zu verschriften, werden im Schweizerdeutschen in der Regel mit anderen Lautfolgen assoziiert: <chs> mit /xs/, <cks> und <ks> mit /kxs/.

Korpus beigesteuert haben, die Variante <gs> bevorzugen, wird auch verglichen, welche Präferenzen die produktiven Individuen (mit mindestens 500 Nachrichten) aufweisen. Auch auf dieser Ebene zeigt sich jedoch, dass eine deutliche Mehrheit (108 von 122 Personen) die Variante <gs> bevorzugt.

Neben den beiden primären Varianten <gs> und <x> finden sich im Korpus auch 60mal <gx> (z. B. *gxi*, *gxeit*) sowie 61mal <xs> (z. B. *xsi*, *xseit*). Die <gx>-Variante wird nur von einer Person verwendet, die diese zunächst fast ausschließlich gebraucht, im Verlauf des Chats aber auf <gs> umzustellen scheint (vgl. Abschnitt 6.2, Abbildung 6). <xs> wird von fünf unterschiedlichen Individuen gebraucht. Von den besonders produktiven Individuen weist eines eine Präferenz für diese Variante auf. Insgesamt sind die Schreibweisen <gx> und <xs> wohl aber als Ausnahmeerscheinungen zu erachten, da sie Graphemkombinationen enthalten, mit denen die Laute [k] bzw. [s] im Grunde doppelt repräsentiert werden.

Tab. 1: Verschriftung von [ks] am Wortanfang

Variante	Anz. Belege	Prozentanteil	Anz. Individuen mit Präferenz ⁴
<gs>	17546	88,4%	108
<x>	2176	11,0%	11
<gx>	60	0,3%	1
<xs>	61	0,3%	1

Dafür, dass insgesamt die Variante <gs> klar vorherrschend ist, lassen sich unterschiedliche Gründe denken. Eine wichtige Rolle spielt vermutlich das Schriftbild des Standarddeutschen, an dem sich die Chattenden auch beim Schreiben auf Schweizerdeutsch bis zu einem gewissen Grad orientieren. Dieses legt, besonders wenn die standarddeutschen Entsprechungen der Dialektwörter mit <ges> beginnen, die Verwendung von <gs> nahe. Zudem ist ein Wortanfang mit <x> grundsätzlich eher ungewohnt, weil es im Standard nur sehr wenige und niedrigfrequente Wörter gibt, die mit diesem Graphem beginnen. Dass in manchen Fällen eine Orientierung am Standard stattfindet, lässt sich wohl auch daraus schließen, dass selbst die Personen im Korpus, die sonst eigentlich durchgehend von der <x>-Variante Gebrauch machen, bei vergleichsweise seltenen Wörtern wie etwa

⁴ Wenn ein Individuum keine der aufgeführten Varianten präferiert, etwa da es für diese Variable keine Belege aufweist oder zwei Varianten genau gleich häufig verwendet, erscheint es nicht in der Tabelle. Daher beträgt die Gesamtanzahl der Individuen hier und in den folgenden Tabellen nicht jene 122, die in der Korpusbeschreibung genannt wurden.

gesamt (z. B. *gsamt*), *gesessen* (z. B. *gsesse*) oder *gesucht* (z. B. *gsuecht*) in vielen Fällen ebenfalls das standardnähere <ges> verwenden. Dies könnte man dahingehend interpretieren, dass Wörter eine gewisse Häufigkeit aufweisen müssen, damit sich für das Schweizerdeutsche eigenständige Schreibkonventionen entwickeln, und bei seltenen Wörtern eher standardnähere Schreibweisen als eine Art Default zur Anwendung kommen, wohl auch, um Verständnisschwierigkeiten zu vermeiden.

Ein weiterer möglicher Grund, weshalb insbesondere bei den Partizipien eher <gs> verwendet wird, besteht in der Sichtbarmachung morphologischer Grenzen. Der Laut [k] dient am Beginn von Wörtern wie [ksi:] („gewesen“) oder [ksæt] („gesagt“) als Flexionsmorphem zur Anzeige des Partizips. Wird beim Schreiben <gs> verwendet, so bleiben die morphologischen Grenzen auch im Schriftbild ersichtlich, durch <x> werden hingegen Laute, die zu unterschiedlichen Morphemen gehören, in einem einzelnen Graphem zusammengefasst (vgl. Lötscher 1989: 292).

Tab. 2: Abfrage von [ks] am Wortende

Worttyp	Gesuchte Wörter
Verben mit klitischem ‚es‘	<i>habe’s</i> (Konj. I; schweizerd. z. B. <i>heigs</i>), <i>leg’s</i> , <i>sag’s</i> , <i>überleg’s</i> , <i>zeig’s</i>
Adjektive und Pronomina mit Flexionsmorphem	<i>besonderes</i> (z. B. <i>bsundrigs</i>), <i>einziges</i> (z. B. <i>einzigs</i>), <i>ekliges</i> (z. B. <i>grusigs</i>), <i>niedliches</i> (z. B. <i>härzigs</i>), <i>lustiges</i> (z. B. <i>lustigs</i>), <i>richtiges</i> (z. B. <i>richtigs</i>), <i>solches</i> (z. B. <i>söttigs</i>), <i>wichtiges</i> (z. B. <i>wichtigs</i>)
Varianten von ‚unterwegs‘	<i>unterwegs</i>

Der gewichtige Einfluss von Standardschreibung und Morphologie bestätigt sich auch, wenn man einen Blick darauf wirft, wie [ks] in verschiedenen Worttypen am Wortende verschriftet wird. Um dies zu analysieren, wurden sämtliche im Schweizerdeutschen gebräuchlichen Wörter ermittelt, deren lautliche Entsprechungen auf [ks] enden und die im Korpus mindestens zehnmal vorkommen.⁵ Ausgehend von dieser Wortliste wurden dann einige relevante Typen ermittelt (vgl. Tabelle 2). Schriftliche Repräsentationen ambiger Lautfolgen wurden bei den Datenabfragen nicht miteinbezogen. So wurden etwa Verschriftungen von

⁵ Die Auszählung beruht auf einer älteren Version des Korpus aus dem Mai 2016. Die Einteilung der Daten in Tokens sowie die darauf beruhende Zählung wurden mit der Software AntConc vorgenommen.

[heks] und [seks] ausgeschlossen, da Ersteres sowohl ‚habe’s‘ (Konj. I) als auch ‚Hexe‘ bedeuten kann und Letzteres sowohl ‚sei’s‘ (Konj. I) und ‚sag’s‘ als auch ‚Sex‘. Wie die Resultate in Tabelle 3 zeigen, gibt es für die Variante <x> bei den Wörtern mit klitischem ‚es‘ sowie bei jenen mit Flexionsmorphem keine Belege. Bei den Wörtern dieser beiden Kategorien ist die Sichtbarkeit der Morphemgrenzen durch die Verwendung von <gs> also durchgehend gewährleistet. Bei den meisten Wortformen wird so auch ein dem Standarddeutschen ähnlicheres Schriftbild hergestellt, was beim Wort ‚unterwegs‘ wohl als ein Hauptgrund betrachtet werden kann, dass nur in sehr seltenen Fällen eine Form wie *unterwex* oder *untrwäx* gewählt wird.

Tab. 3: Verschriftung [ks] am Wortende

Worttyp	Variante	Anzahl Belege ⁶
Verben mit klitischem ‚es‘	<gs>	216
	<x>	0
Adjektive und Pronomina mit Flexionsmorphem	<gs>	235
	<x>	0
Varianten von ‚unterwegs‘	<gs>	594
	<x>	3

Aufgrund der bisherigen Resultate könnte man nun zum Schluss gelangen, dass <gs> einfach grundsätzlich der Vorzug gegeben wird gegenüber <x>, was man auch von der Tatsache herleiten könnte, dass <x> im Standarddeutschen viel seltener vorkommt als die beiden Grapheme <g> und <s>. Es gibt jedoch Wörter, die regelmäßig innerhalb von schweizerdeutschen WhatsApp-Nachrichten auftauchen und durchaus bevorzugt mit <x> geschrieben werden. In erster Linie betrifft dies Fremdwörter wie *sexy*, *Ex*, *Mix* oder *Box*, die im Korpus nie mit <gs> geschrieben werden. Aber auch für ein Wort wie *amigs* / *amix* (‚jeweils‘), für das es keine ähnlich lautende standarddeutsche Entsprechung gibt, finden sich immerhin 100 Belege mit <x>, die von sieben unterschiedlichen Individuen stammen (gegenüber 266 Belegen mit <gs>). Eine solch starke Präferenz für <gs>, wie sie für die Wörter in Tabelle 1 und insbesondere Tabelle 3 besteht, scheint also

⁶ Auf eine Auswertung nach Individuen wurde verzichtet, da die gesuchten Wörter insgesamt nur mit einer niedrigen Frequenz vorkommen und viele Individuen deswegen weder für die eine noch für die andere Variante Belege aufweisen.

tatsächlich vor allem dann zustande zu kommen, wenn dies durch das Standardvorbild und die Morphemgrenzen nahegelegt wird.

5.2 Verschriftung von [ʃ]

Zur Verschriftung des Frikativs [ʃ] wird in schweizerdeutschen Textnachrichten nebst <sch> auch die im Englischen gebräuchliche Graphemfolge <sh> verwendet. Dies ist zum einen bei regelmäßig auftretenden englischen Fremdwörtern wie *shit*, *shirt*, *show*, *shopping*, *cash*, *flash* etc. der Fall, es bleibt aber bei Weitem nicht auf diese beschränkt. Denn zum anderen werden auch gewöhnliche schweizerdeutsche Wörter wie *sho* (‘schon’) oder *shön* in zahlreichen Fällen mit <sh> geschrieben (vgl. Bsp. (1) und (2)). Wie das Beispiel (2) illustriert, kommt die <sh>-Schreibung im Schweizerdeutschen häufig bei Verben in der 2. Pers. Sing. Präs. vor, die in den meisten Dialekten (anders als im Standarddeutschen) auf [ʃ] enden.⁷

- (1) „**Sh**adsi es **sh**neit voll **sh**ön“ (PID 181, MSG 102132)
Schatzi, es schneit voll schön.
- (2) „**Hesh** gwüsst [sic] das wenn d lang vegi **bish** dini **fleish** abbau enzym so drast**ish** zrugg gönd dass du, wenn mal wider **fleish** iss**ish** und zwar so richtig, mal fett chotz**ish**?“ (PID 2153, MSG 747096)
Hast du gewusst, dass, wenn du lange Vegi bist, deine Fleisch-Abbau-Enzyme so drastisch zurückgehen, dass du, wenn du mal wieder Fleisch isst, und zwar so richtig, mal fett kotzt?

Um einen Eindruck zu erhalten, wie häufig die beiden Varianten zur Verschriftung von [ʃ] verwendet werden, wurde nach sämtlichen Wörtern in den schweizerdeutschen Teilen des Korpus gesucht, die mit einer dieser Buchstabenfolgen beginnen oder enden (vgl. Tabelle 4). Bei der Suche wurde jedoch unweigerlich auch eine ziemlich große Anzahl von Anglizismen miteinbezogen, die aufgrund der Menge der Belege nicht herausgefiltert werden konnten. Da Fremdwörter einen speziellen Status einnehmen (vgl. Abschnitt 5.3) und auch Personen, die sonst eher <sch> verwenden, bei aus dem Englischen stammenden Wörtern mehrheitlich die <sh>-Schreibung der Ursprungssprache beibehalten, müssen die Belegzahlen mit einiger Vorsicht interpretiert werden. Die Zahlen für die Präferenzen der Individuen, sollten jedoch nicht von dieser Problematik betroffen

⁷ Verwendete Kürzel in den nachfolgenden Beispielen: PID = Participant-ID, MSG = Message.

sein, da die Daten bei Grenzfällen genauer betrachtet wurden, um sicherzustellen, dass es nicht Fremdwörter sind, die den Ausschlag für eine bestimmte Variante geben. Von den besonders produktiven Individuen bevorzugen also 12 (am Wortanfang) bzw. 16 (am Wortende) <sh> auch in nativen Wörtern zur Verschriftung von [ʃ].⁸

Tab. 4: Verschriftung von [ʃ]

Variable	Variante	Anz. Belege	Prozentanteil	Anz. Individuen mit Präferenz
[ʃ] am Wortanfang	<sch>	54726	83,9%	98
	<sh>	10495	16,1%	12
[ʃ] am Wortende	<sch>	89694	83,9%	94
	<sh>	17232	16,1%	16

Insgesamt bleibt jedoch eindeutig die auch im Standarddeutschen übliche <sch>-Schreibweise vorherrschend. Auch wenn <sh> in schweizerdeutschen WhatsApp-Nachrichten also eine durchaus gebräuchliche Alternative zur Verschriftung von [ʃ] darstellt, kann man auch hier zum Schluss gelangen, dass mehrheitlich eine Orientierung an der Standardschreibung stattfindet. Der dialektale Kontext scheint das parallele Auftreten von <sh> als einer alternativen Schreibweise jedoch zu begünstigen, so hat etwa die grobe Durchsicht eines vergleichbaren bundesdeutschen WhatsApp-Korpus (zu den Korpus-Kennzahlen vgl. Siebenhaar in diesem Band) kaum Belege für die Verwendung von <sh> in nativen Wörtern zutage gefördert.

5.3 Verschriftung verschiedener Fremd-/Lehnwörter

Variation zwischen unterschiedlichen Schreibweisen findet sich in schweizerdeutschen WhatsApp-Chats oft bei Wörtern fremdsprachigen Ursprungs. Im Folgenden werden einige Beispiele hierfür in den Blick genommen. Die Auswahl der analysierten Wörter beruht dabei einzig auf dem Kriterium, ob sich für diese im Korpus zwei bestimmte Arten von Verschriftungsvarianten finden lassen:

⁸ In elf Fällen sind es dieselben Individuen, die sowohl am Wortanfang als auch am Wortende häufiger <sh> als <sch> verwenden. Ein Individuum bevorzugt <sh> nur am Wortanfang und fünf Individuen nur am Wortende.

einerseits solche, die sich an den Schreibregeln der Ursprungssprache orientieren (z. B. *cool*), und andererseits solche, die von den üblichen Graphem-Phonem-Korrespondenzen des Schweizerdeutschen Gebrauch machen (z. B. *kuhl*). Die Frage, inwieweit ein Wort von den SprachbenutzerInnen selbst überhaupt als Fremdwort wahrgenommen wird, sowie die Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwörtern, die teilweise anhand des Integrationsgrades eines Wortes in die Zielsprache vorgenommen wird (vgl. Bußmann 2008: 203f.), spielen für die Auswahl zunächst keine Rolle.

Tab. 5: Verschriftung verschiedener Fremdwörter

Variable	Variante	Anz. Belege	Prozentanteil	Anz. Individuen mit Präferenz
Verschriftung von ‚cool‘	<i>cool</i>	2348	90,9%	81
	<i>kuul, kuhl, cuul</i> etc. ⁹	236	9,1%	12
Verschriftung von ‚sorry‘	<i>sorry</i>	2311	81,6%	80
	<i>sory, sorri, sori</i>	26	0,9%	3
	<i>sry</i>	496	17,5%	14
Verschriftung von ‚easy‘ ¹⁰	<i>easy</i>	1781	95,1%	82
	<i>isi, iisi</i> etc.	54	2,9%	2
	<i>izi, izzy</i> etc.	38	2,0%	2
Verschriftung von ‚merci‘	<i>merci</i>	1450	90,9%	65
	<i>me(e)rsi(i)</i>	145	9,1%	4
Verschriftung von ‚ciao‘	<i>ciao</i>	78	69,6%	19
	<i>tschau, tshau</i> etc.	25	22,3%	11
	<i>tschou</i> etc.	9	8,0%	2

Wie in Felder (2015: 16f.) schon im Hinblick auf schweizerdeutsche SMS festgestellt wurde, so zeigt sich auch im WhatsApp-Korpus, dass gewisse häufig

⁹ Die Form *cul* wurde nicht miteinbezogen, da diese im Korpus mit anderer Bedeutung vorwiegend in französischen und rätoromanischen Nachrichten vorkommt und nicht für ‚cool‘ verwendet wird.

¹⁰Fälle, in denen mögliche Formen von ‚easy‘ für andere Wörter oder für Namen stehen, wurden manuell aussortiert.

auftretende Wörter fremdsprachigen Ursprungs wie *cool*, *sorry* oder *merci* mehrheitlich gemäß den Regeln der Ursprungssprache verschriftet werden (vgl. Tabelle 5). Die Chattenden verzichten also darauf, die üblichen Graphem-Phonem-Korrespondenzen des Schweizerdeutschen auch auf diese Fremdwörter anzuwenden. So wird etwa ‚cool‘ nur in 9,1% der Fälle wie in Bsp. (3) auf eine Weise verschriftet, die der Orthographie des Englischen zuwiderläuft. Auch ‚sorry‘ wird größtmehrheitlich wie im Englischen geschrieben, wobei jedoch auch die abgekürzte Form *sry* mit 17,5% eine gewisse Häufigkeit aufweist (vgl. Bsp. (4))

- (3) „ou mega **kul**!! ich hoffe, ihr chönds ganz fest gnüsse!“ (PID 1410, MSG 503520)

Oh, mega cool!! Ich hoffe, ihr könnt es ganz fest genießen!

- (4) „**sry**:(bin gad am tel gsi:(“ (PID 1310, MSG 492085)

Sorry :(Ich bin gerade am Telefon gewesen :(

Ein weiteres Wort englischen Ursprungs, das häufig in schweizerdeutschen Textnachrichten vorkommt, ist *easy*. Dieses Wort tritt im Schweizerdeutschen mit unterschiedlichen Bedeutungen und Funktionen auf. Eine Verwendung als gewöhnliches Adjektiv im Sinne von ‚leicht‘ oder ‚locker‘ scheint eher die Ausnahme darzustellen, stattdessen findet sich *easy* etwa als Intensivpartikel (vgl. Bsp. (5)) oder mit einer Bedeutung, die man als ‚in Ordnung‘ oder ‚okay‘ umschreiben könnte (vgl. Bsp. (6)). Im dialogischen Kontext der WhatsApp-Nachrichten wird *easy* zudem oft als eine positive Rückmeldung auf eine Äußerung der anderen Person verwendet, etwa im Sinne von ‚alles klar‘ oder ‚kein Problem‘ (vgl. Bsp. (7) und (8)).¹¹ Über all diese Verwendungskontexte hinweg orientiert sich die Verschriftung von *easy* in den allermeisten Fällen am Englischen. Nur in 2,9% der Fälle wird wie in Bsp. (8) eine Schreibweise gewählt, die auf die sonst üblichen Verschriftungsmuster des Schweizerdeutschen zurückgreift. 2% der Wortverwendungen sind zudem in Varianten wie *izi* oder *izzy* gehalten, die weder der englischen Standardschreibung noch den schweizerdeutschen Graphem-Phonem-Korrespondenzen entsprechen.

- (5) „[...] muss no **easy** viel shuelstoff lerne wege de modul prüefige:/“ (PID 3005, MSG 885223)

(ich) muss noch easy viel Schulstoff lernen wegen der Modulprüfungen :/

¹¹ Insbesondere diese letztgenannte Verwendungsweise von *easy* stellt m. E. eine Besonderheit schweizerdeutscher Kontexte dar (zumindest innerhalb des deutschen Sprachraums), wobei dies noch einer genaueren Überprüfung bedürfte.

(6) „Hey isch **easy** wen daniela na mitchund?“ (PID 1306, MSG 478941)¹²

Hey, ist es easy, wenn Daniela auch mitkommt?

(7) Auszug aus Chat 727¹³:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 2173	Nachrichteninhalt PID 2174	Standarddeutsche Übersetzung
957682	06.01.2014, 21:07		Ga schneu ga dusche	(Ich) geh schnell duschen
957683	06.01.2014, 21:07	easy bis neer :P		easy, bis nachher :P

(8) Auszug aus Chat 434:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1311	Nachrichteninhalt PID 1312	Standarddeutsche Übersetzung
496639	16.12.2013, 21:08	hübschi, chöntis sust morn im züri go hole?		Hübsche, könnte ich es sonst morgen in Zü- rich abholen kommen?
496640	16.12.2013, 21:27		Ich bin ide schuel schatz	Ich bin in der Schule, Schatz
496641	16.12.2013, 21:35	ahh stimmt		ah, stimmt
496642	16.12.2013, 21:36	isy :))		easy :))

Das französische *merci* wird wie die englischen Fremdwörter in einem Großteil der Fälle (90,9%) wie in der Ursprungssprache geschrieben. Von den 145 Belegen, in denen eine ans Schweizerdeutsche angepasste Schreibweise mit <s> verwendet wird, stammen zudem über drei Viertel (115) von denselben zwei Personen, die beide an Chat 807 beteiligt sind. Für *ciao*, eines der am häufigsten auftretenden Wörter, für die eine aus dem Italienischen übernommene Schreibvariante existiert, findet sich im Vergleich zu den anderen untersuchten Wörtern

¹² Sämtliche Namen in den Chatauszügen wurden zu Anonymisierungszwecken ersetzt.

¹³ Chatauszüge, die mehr als eine Nachricht umfassen, werden in Tabellenform dargestellt. Diese Darstellungsweise wird gewählt, damit die Nachrichteninhalte in einigermaßen übersichtlicher und platzsparender Weise zusammen mit allen relevanten Rahmeninformationen sowie einer standarddeutschen Übersetzung wiedergegeben und einem bestimmten Participant zugeordnet werden können.

nur eine eher geringe Anzahl an Belegen. Auch hier erfolgen die meisten der 112 Wortverwendungen (69,6%) gemäß den Regeln der Ursprungssprache. Der Anteil eingedeutschter Schreibungen ist mit 22,3% jedoch vergleichsweise hoch, was vielleicht als Hinweis aufgefasst werden könnte, dass *ciao* nicht mehr zwingend als Fremdwort wahrgenommen wird. Der starke Grad der Integration ins (Schweizer-)Deutsche wird etwa dadurch unterstrichen, dass sich die Schreibvariante *tschau* auch im Rechtschreibduden aufgeführt ist, sowie dadurch, dass sich im Kanton Bern eine spezifische regionale Aussprachevariante des Wortes entwickelt hat, die im Korpus neunmal durch die Schreibweise *tschou* repräsentiert wird.

6 Fallanalysen zur intraindividuellen Variation

6.1 Verbindung von Schreibvarianten mit indexikalischen Feldern

Manche Individuen im Korpus verwenden zur Repräsentation bestimmter lautlicher Phänomene des Schweizerdeutschen nicht immer dieselben Schreibvarianten. Es stellt sich dann die Frage, welche Faktoren einen Einfluss darauf haben könnten, ob in einer konkreten Interaktionssituation die eine oder die andere Variante gewählt wird. In manchen Fällen scheint die Wahl von der lexikalischen Einheit abzuhängen, die verschriftet wird. Beispielsweise verwendet eine der Chatterinnen (PID 2568) zur Verschriftung von [ks] am Wortanfang insgesamt 37mal <gs> und 54mal <x>. Bei sämtlichen Fällen, in denen <x> verwendet wird, handelt es sich jedoch um das Wort *xi* (‘gewesen’), in allen anderen Wörtern wird <gs> verwendet. Einzelne Individuen können also spezifische Präferenzen dafür aufweisen, wie sie lexikalische Einheiten mit bestimmten Verschriftungsmustern verknüpfen.

Der Fokus soll im Folgenden aber auf eine andere Art von intraindividuellen Variation gerichtet werden. Unter Bezugnahme auf die theoretischen Konzepte der stilistischen Variation und der indexikalischen Felder, wie sie in Abschnitt 3 vorgestellt wurden, wird der Frage nachgegangen, ob im Korpus Beispiele für Variationsmuster von Individuen zu finden sind, die sich dadurch erklären lassen, dass die Verwendung unterschiedlicher Varianten mit der Indizierung bestimmter sozialer Bedeutungen im Interaktionskontext einhergeht. Zunächst wird hierzu ein genauerer Blick auf die Verwendung von <gs> und <x> zur Verschriftung von [ks] (vgl. Abschnitt 5.1) in Chat 353 geworfen. Dieser findet zwischen zwei weiblichen Jugendlichen statt, die etwa 16-jährig sind (wie sich anhand der

Chatinhalte feststellen lässt). Abbildung 1 zeigt, wie sich der prozentuale Anteil der Variante <x> im Chat von Monat zu Monat entwickelt. Es wird ersichtlich, dass eine der beiden Chatterinnen nie von <x> Gebrauch macht und somit konstant die Variante <gs> verwendet, wohingegen die andere zwischen den beiden Schreibweisen variiert. Zeitweise scheint dabei eine gewisse Annäherung an die Chatpartnerin stattzufinden, aber insgesamt lässt sich für die zeitliche Entwicklung der Variation keine eindeutige Tendenz ausmachen.¹⁴

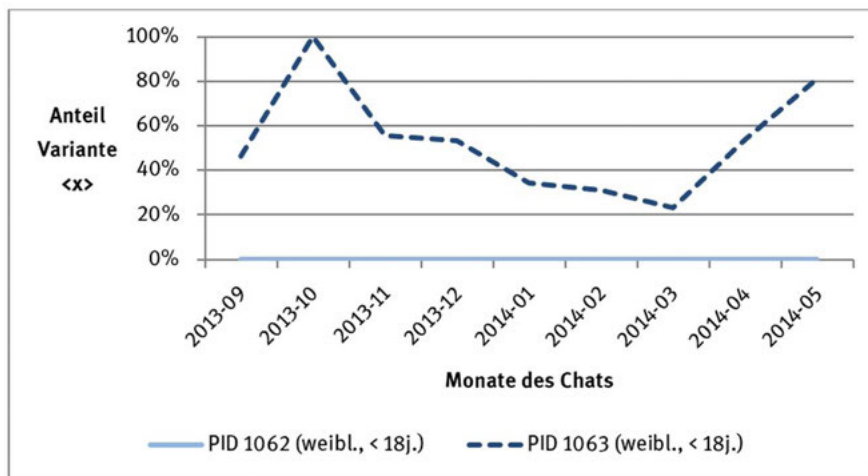


Abb. 1: Zeitliche Entwicklung der Verwendung von <x> (gegenüber <gs>) zur Verschriftung von [ks] am Wortanfang in Chat 353

Um nun festzustellen, ob die Variation mit bestimmten Aspekten sozialer Bedeutung in Verbindung steht, wurden die Belegstellen für <gs> und <x> einzeln durchgesehen und im Hinblick auf verschiedene kontextuelle Faktoren wie Thema, emotionale Haltung („emotional/affective stance“, vgl. Du Bois 2007) oder Realitätsgrad des Geäußerten (z. B. ernsthaft, ironisch, spielerisch) annotiert. In manchen Chatabschnitten scheinen solche Aspekte des Äußerungskontexts jedoch kaum einen Einfluss darauf zu haben, welche der beiden Varianten gewählt wird. Besonders deutlich zeigt sich dies in der Passage, die in Beispiel (9) dargestellt ist. Es handelt sich dabei um eine Reihe von Nachrichten, die alle

¹⁴ Die absoluten Zahlenwerte für die in den Grafiken dargestellten Variantenvorkommen sind in Anhang B aufgeführt.

hintereinander von der derselben Chatterin abgeschickt werden, ohne dass die Chatpartnerin dazwischen ebenfalls eine Nachricht schreibt. Insgesamt sind es zwölf Nachrichten, die innerhalb von fünf Minuten versandt werden und sich thematisch um die Geschehnisse eines Abends (vermutlich des Vorabends) drehen, den die Chatterin mit einigen befreundeten Personen verbracht hat.

(9) Auszug aus Chat 353:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1063	Standarddeutsche Übersetzung
365676	08.12.2013, 11:43	es ish lustig xi	es war lustig
365677	08.12.2013, 11:43	haha	haha
365678	08.12.2013, 11:45	aber de bert het denkt ha was mitem tom gha	aber Bert hat gedacht, ich hätte etwas mit Tom gehabt
365679	08.12.2013, 11:45	will er so druff xi ish	weil er so drauf war
365680	08.12.2013, 11:47	und de tom hetti ihm xeit er hett ned gsoffe	und Tom hat ihm gesagt, er habe nicht gesoffen
365681	08.12.2013, 11:47	und ich ha ihm gseit mer hend all gsoffe	und ich habe ihm gesagt, wir haben alle gesoffen
365682	08.12.2013, 11:47	ez weissi ned wies chunnt	jetzt weiß ich nicht, wie es herauskommt
365683	08.12.2013, 11:48	und er het xe	und er hat gesehen
365684	08.12.2013, 11:48	das de tom mer bby gshribe het	dass Tom mir bby („Baby“) ge- schrieben hat
365685	08.12.2013, 11:48	chekkksh	verstehst du? (wörtl.: checkst du?)
365686	08.12.2013, 11:48	[Mediendatei]	
365687	08.12.2013, 11:48	aber er ish ebe druff gsi da- rum heter bby gshribe	aber er war eben drauf, darum hat er bby geschrieben

Innerhalb dieser zwölf Nachrichten wird zur Repräsentation der Lautfolge [ks] viermal <x> und viermal <gs> verwendet, wobei ein schneller Wechsel zwischen den beiden Varianten stattfindet, in einem Fall sogar innerhalb derselben Nachricht. Weshalb im Einzelnen die eine oder die andere Variante gewählt wird, lässt sich nicht wirklich erklären. Der Äußerungskontext bleibt weitgehend unverändert, so dass etwa thematische Einflüsse oder Aspekte der dargestellten emotionalen Haltung kaum eine Rolle spielen können. Auch ein Faktor wie die Äußerungsfunktion oder der intendierte Sprechakt lässt sich nicht wirklich zur Begründung beiziehen. Ebenso wenig hängt die Variantenwahl von der Lexik ab,

da sowohl *gsi/xi* also auch *gseit/xeit* mit beiden Varianten vorkommen.¹⁵ Insgesamt bleibt einem daher kaum etwas anderes übrig, als die – aus wissenschaftlicher Sicht eher unbefriedigende – Feststellung zu machen, dass die Variantenwahl in diesen Fällen einigermaßen willkürlich vonstattenzugehen scheint.

Es scheint im Chat aber dennoch einige Äußerungskontexte zu geben, in denen bevorzugt eine bestimmte Variante verwendet wird. So schreibt die Chatterin in Nachrichten, die sich thematisch um den Umgang mit internetbasierten Medien drehen, eher <x> als <gs>. Dies ist etwa in den Beispielen (10) bis (12) der Fall. In den ersten beiden Beispielen geht es um die Verwendung von Medieninhalten, die auf der Social Media-Plattform Instagram oder auf WhatsApp selbst zur Verfügung gestellt werden. Das letzte Beispiel thematisiert die Anwendung bestimmter Konfigurationsmöglichkeiten von WhatsApp. In dieser Art von Nachrichten, in denen sich die Chatterin auch als gewandte Anwenderin der medialen Möglichkeiten präsentiert, wird also bevorzugt von <x> Gebrauch gemacht.

(10) „er het mer no xeit ich sell insta löshe“ (PID 1063, MSG 366045)

er hat mir noch gesagt, ich solle Insta(gram) löschen

(11) „hesh video xee“ (PID 1063, MSG 366880)

hast du das Video gesehen

(12) Auszug aus Chat 353:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1062	Nachrichteninhalt PID 1063	Standarddeutsche Übersetzung
373156	26.02.2014, 07:17		morgee	Morgen
373157	26.02.2014, 07:17		hesh mich blockt?	hast du mich ge- blockt?
373158	26.02.2014, 07:17		xD	xD
373159	26.02.2014, 07:18	ne wieso ?		nein, wieso?
373160	26.02.2014, 07:18	hahahaha		hahahaha

¹⁵ Höchstens beim Wort *gsoffe*, das in beiden Fällen mit <gs> geschrieben wird, könnte die Lexik für die Variantenwahl ausschlaggebend sein, da es sich dabei um ein vergleichsweise seltenes Wort handelt und diese im Allgemeinen eher mit <gs> verschriftet werden (vgl. Abschnitt 5.1).

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1062	Nachrichteninhalt PID 1063	Standarddeutsche Übersetzung
373161	26.02.2014, 07:18	morge erst mal 🤔❤		Morgen erst mal 🤔❤
373162	26.02.2014, 07:18		ja wege ich xe ned wen on xi bish	na weil ich nicht sehe, wann du online gewe- sen bist

Demgegenüber gibt es auch Interaktionskontexte, in denen eher mit der Variante <gs> zu rechnen ist. Dies scheint vor allem bei jenen Chatpassagen der Fall zu sein, in denen über mehrere Nachrichten hinweg intensive negative Emotionen zum Ausdruck kommen oder besonders ernsthafte Themen behandelt werden. So wird etwa in Beispiel (13) eine große Wut über das Verhalten des Freundes zum Ausdruck gebracht. Die beiden Beispiele (14) und (15) weisen dagegen vor allem auf thematischer Ebene eine besondere Ernsthaftigkeit auf, da darin auf schwerwiegende familiäre Streitigkeiten eingegangen wird. Zusammenfassend könnte man also sagen, dass die Variante <gs> bevorzugt wird, wenn die Nachrichteninhalte von besonderem thematischem oder emotionalem Gewicht sind.

(13) Auszug aus Chat 353:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1063	Standarddeutsche Übersetzung
365527	07.12.2013, 10:19	er ish gester im kauf gsi	er war gestern im Kauf (‘Kauf- leuten’, bekanntes Lokal in Zürich)
365528	07.12.2013, 10:19	sini [vermutlich Tippfehler, ei- gentlich ‚sone‘] huere bitch vo BF	so eine verdammte Bitch von BF (‘boy friend’)
365529	07.12.2013, 10:19	nix hetr mer gseit	nichts hat er mir gesagt

(14) Auszug aus Chat 353:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1062	Nachrichteninhalt PID 1063	Standarddeutsche Übersetzung
371363	02.02.2014, 18:59	was het dini mami eigentlich gseit ?		was hat deine Mama eigentlich gesagt?
371364	02.02.2014, 18:59		sie ish voll hessig gsi	sie war voll wütend
371365	02.02.2014, 18:59		aber has ihre erklärt	aber ich hab es ihr er- klärt
371366	02.02.2014, 18:59		hüt am morgue ish al- les wider guet gsi	heute Morgen war al- les wieder gut
371367	02.02.2014, 18:59	ich wet au so e muetter		ich möchte auch so eine Mutter

(15) Auszug aus Chat 353:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1063	Standarddeutsche Übersetzung
374615	21.03.2014, 13:00	bö alte ha mit minere mum gstritte	boah, Alter, ich habe mit mei- ner Mum gestritten
374616	21.03.2014, 13:00	so krass no nie	so krass (wie) noch nie
374617	21.03.2014, 13:00	sie het mer eif gseit	sie hat mir einfach gesagt
374618	21.03.2014, 13:01	gahn zu dim vater go wohne	geh und wohn bei deinem Va- ter

Dass die beiden Varianten zur Verschriftung von [ks] in bestimmten Interaktionskontexten gehäuft auftreten, lässt sich erklären, wenn man annimmt, dass durch <x> und <gs> jeweils unterschiedliche indexikalische Felder aufgerufen werden. Die sozialen Bedeutungsaspekte, die in diesen Feldern miteinander verknüpft sind, lassen sich ungefähr wie folgt umreißen:

- <x>: Mediengewandtheit, Kreativität, Jugendlichkeit, Non-Konformität
- <gs>: Ernsthaftigkeit, Wichtigkeit, Erwachsensein, Konformität

Dass <gs> und <x> auf Bedeutungsaspekte verweisen, die sich u. a. mit Konformität bzw. Non-Konformität in Beziehung setzen lassen, hängt wohl auch damit zusammen, dass erstere Variante die standardnähere und allgemein

gebräuchlichere ist, während letztere eher standardfern ist und insgesamt weniger häufig Verwendung findet. Die Verbindungen zwischen den Varianten und indexikalischen Feldern scheinen jedoch bis zu einem gewissen Grad spezifisch für das individuelle Repertoire der Chatterin mit der Participant-ID 1063 zu sein, was sich allein schon daran erkennen lässt, dass ihre Chatpartnerin ausschließlich von der <gs>-Variante Gebrauch macht und somit darauf verzichtet, durch die Verwendung verschiedener Varianten auf unterschiedliche soziale Bedeutungskontexte zu verweisen. Participant 1063 verwendet hingegen in jenen Situationen bevorzugt eine bestimmte der beiden Varianten, in denen eines der oben beschriebenen indexikalischen Felder aufgerufen werden soll. In anderen Chatabschnitten, in denen wie etwa im obigen Beispiel (9) keines der indexikalischen Felder von besonderer Relevanz ist, scheint die Variantenwahl jedoch einigermaßen willkürlich zu erfolgen.

Ein weiteres Beispiel für die bedeutungsvolle Variation zwischen verschiedenen Verschriftungsmöglichkeiten zeigt sich beim Wort ‚cool‘ (vgl. Abschnitt 5.3) in Chat 192. Dieser findet zwischen zwei etwa 15-jährigen Jugendlichen von unterschiedlichem Geschlecht statt. Auch hier verwendet eine der beiden Personen im Chat durchgehend dieselbe Variante und schreibt das Wort wie im Englischen (jedoch teilweise mit Buchstabeniteration beim <o>, z. B. „cooooool“). Der andere (männliche) Chatter, Participant 564, variiert hingegen zwischen *cool* und *kuhl*. Erstere Variante verwendet er im Chat insgesamt 15mal und letztere 14mal, wobei in beiden Fällen Schreibungen mit Buchstabeniterationen miteingerechnet sind.

Kuhl wird in erster Linie (wenn auch nicht ausschließlich) verwendet, wenn eine Äußerung in eher ironischer, humorvoller oder spöttischer Weise geschieht. Die Klassifikation eines Sachverhaltes als cool erscheint in diesen Situationen als nicht wirklich ernst gemeint. So handelt es sich in Beispiel (16) offenbar um eine ironische Äußerung. Dass Werbung nicht wirklich als cool, sondern eher als unangenehm oder nervig empfunden wird, wird hier zusätzlich durch ein Emoticon mit schrägem Mund angezeigt. Die Nachricht in (17) wird verschickt, nachdem der Chatter von seiner Chatpartnerin eine Antwort auf die Frage erhalten hat, wer die hübscheste und die hässlichste Person seien, die diese kenne. Die vom Chatter unter Verwendung von *kuhl* zum Ausdruck gebrachte Freude darüber, dass er (wider Erwarten) nicht als hässlichste Person genannt wurde, ist eher als spaßhaft denn als ernstgemeint zu beurteilen. In (18) wird *kuhl* in einer Nachricht verwendet, in der sich der Chatter mit sarkastischem Spott über seinen Mathematiklehrer äußert.

(16) „werbig isch scho **kuhl**:/“ (PID 564, MSG 238589)

Werbung ist schon cool:/

(17) „**kuhl** de hesslichst bin nedmal ich 😊 [...]“ (PID 564, MSG 241866)

cool, der Hässlichste bin gar nicht ich 😊

(18) „jaa ne er denkt er isch **kuhl** wenner eus disst und mobbt oder denkt er isch lustig wenn er herzli nebe mathiufgabe maled will er sie so ‚schön‘ findet -.- [...]“ (PID 564, MSG 243543)

ja ne, er denkt, er ist cool, wenn er uns disst und mobbt, oder denkt, er ist lustig, wenn er Herzchen neben Matheaufgaben malt, weil er sie so „schön“ findet -.-

Im Gegensatz dazu wird in Situationen, in denen etwas tatsächlich positiv bewertet werden soll, bevorzugt die Variante *cool* verwendet. Dies ist in den Beispielen (19) und (20) der Fall, in denen *cool* jeweils als Reaktion auf einen von der Chatpartnerin geäußerten Sachverhalt verwendet wird. Bei einer Durchsicht der Belege im Korpus fällt außerdem auf, dass Participant 564 *cool* fast ausschließlich in der Form eines Rückmeldesignals verwendet, welches nicht Teil eines vollständigen Satzes ist, während *kuhl* regelmäßig sowohl ein Rückmeldesignal (vgl. Bsp. (17)) darstellt als auch in der Form eines (mehrheitlich prädikativen) Adjektivs in den Satz integriert wird (vgl. Bsp. (16) und (18)).

(19) Auszug aus Chat 192:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 564	Nachrichteninhalt PID 565	Standarddeutsche Übersetzung
239330	28.11.2013, 19:03	bisch auuu am konzert gsi? :)		warst du auch am Konzert :)
239331	28.11.2013, 19:05		ja voll :D	ja, klar :D
239332	28.11.2013, 19:05	Cool ich auu :D		Cool, ich auch :D

(20) Auszug aus Chat 192:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 564	Nachrichteninhalt PID 565	Standarddeutsche Übersetzung
243824	20.03.2014, 20:08		mir sind ii de gleiche klass.. 😊 3d :))	wir sind in der gleichen Klasse.. 😊 3d :))
243825	20.03.2014, 20:18	voll cool :)) <3		voll cool:)) <3

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die unterschiedlichen Varianten zur Verschriftung von ‚cool‘ bei der Verwendung durch Participant 564 einerseits für bestimmte syntaktisch-semantische Funktionen bevorzugt werden und andererseits mit unterschiedlichen sozialen Bedeutungskontexten in Verbindung gebracht werden können. Die indexikalischen Felder, die durch den Gebrauch der Schreibvarianten aufgerufen werden, setzen sich in diesem Fall etwa aus den folgenden Aspekten zusammen:

- *cool*: Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Freundschaft, Freude, Enthusiasmus
- *kuhl*: Ironie, Spott, Frechheit, Humor, Verspieltheit

6.2 Langzeitakkommodation

Da die Chats im Korpus teilweise einige Tausend Nachrichten sowie mehrere Monate und in einigen Fällen sogar mehrere Jahre umfassen, ist es möglich, den Einfluss des Faktors Zeit auf die intraindividuelle Variation zu untersuchen. Die Variation im zeitlichen Verlauf soll hier im Zusammenhang mit dem Aspekt der Akkommodation betrachtet werden (vgl. Abschnitt 3). Es wird also danach gefragt, wie sich die Verschriftungsmuster von Personen, die miteinander chatten, im Vergleich zueinander entwickeln und ob dabei eine Angleichung festzustellen ist.

Betrachtet man am Beispiel der Verschriftung von [ks] am Wortanfang (vgl. Abschnitt 5.1) wie die Teilnehmenden an Zwei-Personen-Chats von den Varianten <gs> und <x> Gebrauch machen, so zeigen sich je nach Chat ganz unterschiedliche Muster. In einer Mehrzahl der Chats verwenden beide Teilnehmenden ausschließlich die Variante <gs>, was nicht weiter verwunderlich ist, da diese Variante, wie weiter oben gezeigt wurde, im Gesamtkorpus klar vorherrschend ist. Zudem gibt es mehrere Chats, in denen beide Personen konsequent bei unterschiedlichen Varianten bleiben und sich auch im Verlauf mehrerer Monate nicht aneinander angleichen. Schließlich finden sich im Korpus auch einige Chats, in denen die eine Person immer von derselben Variante Gebrauch macht (mehrheitlich <gs>), während die andere zwischen unterschiedlichen Varianten variiert.¹⁶

Bei Chats dieses letzten Typs lässt sich in einigen Fällen feststellen, dass sich die Präferenzen für die eine oder andere Variante im Laufe der Zeit verschieben. Ein Beispiel hierfür bietet Chat 522: Wie Abbildung 2 zeigt, bleibt eine der beiden

¹⁶ Weitere mögliche Muster kommen nicht vor: Es gibt im Korpus keinen Zweierchat, in dem durchgehend von beiden Personen <x> verwendet wird, und keinen, in dem beide Personen zwischen <x> und <gs> variieren.

am Chat beteiligten Personen durchgehend bei der Variante <gs>, wohingegen die andere Person während der ersten Monate des Chats noch klar die <x>-Variante präferiert, dann aber im Verlauf weniger Monate einen ziemlich abrupten Wechsel vollzieht und von da an in den allermeisten Fällen ebenfalls von <gs> Gebrauch macht. Diese Entwicklung lässt sich als Akkommodation interpretieren, da allmählich zur Verwendung jener sprachlichen Variante übergegangen wird, die auch das Gegenüber verwendet.

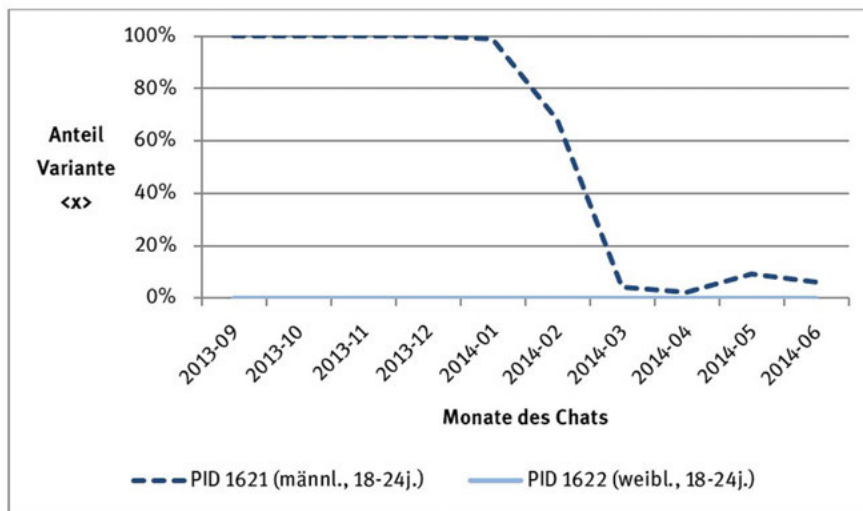


Abb. 2: Zeitliche Entwicklung der Verwendung von <x> (gegenüber <gs>) zur Verschriftung von [ks] am Wortanfang in Chat 522

Ganz ähnlich verhält es sich in Chat 431, der in Abbildung 3 dargestellt ist. Hier verwendet die eine Person nur ganz zu Beginn des Chats <x> stellt dann aber nach einer Übergangsphase auf den ausschließlichen Gebrauch von <gs> um. Nach dem dargestellten Zeitabschnitt sind die Daten für diesen Chat im Korpus noch für mehr als zwei Jahre (bis Juni 2014) vorhanden. Während dieses ganzen Zeitraums gibt es keine Veränderung mehr und beide Teilnehmenden verwenden ausnahmslos die Variante <gs>. Bei der einen Person findet also eine ziemlich radikale und konsequent durchgehaltene Umstellung im Variantengebrauch statt, die auch hier einer Angleichung an den Sprachgebrauch der Chatpartnerin gleichkommt.

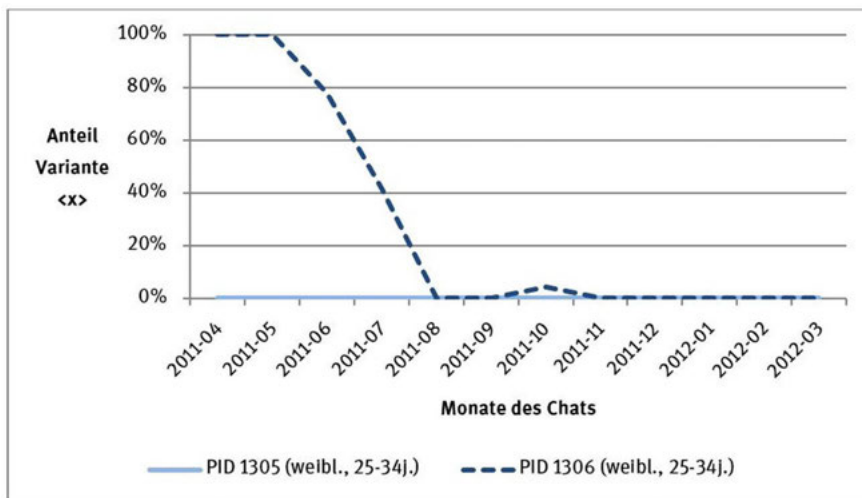


Abb. 3: Zeitliche Entwicklung der Verwendung von <x> (gegenüber <gs>) zur Verschriftung von [ks] am Wortanfang in Chat 431

Es fragt sich nun, weshalb die Umstellung des Variantengebrauchs von den Chattenden in diesen Beispielen gerade zu diesen Zeitpunkten in einem solch starken Grad vollzogen wird und ob ein genauerer Blick auf die Inhalte der Chats Erklärungen dafür liefern kann. Dabei ist grundsätzlich zu bedenken, dass diese Chats, deren Inhalte von den Beteiligten für die sprachwissenschaftliche Analyse zur Verfügung gestellt wurden, keineswegs die einzigen WhatsApp-Chats sein müssen, an denen sich diese Personen regelmäßig beteiligen, von ihrer sonstigen Schreibtätigkeit im Rahmen anderer Kanäle mobiler oder computervermittelter Kommunikation ganz zu schweigen. Das heißt, die Veränderungen in den sprachlichen Präferenzen können allenfalls parallel auch an anderer Stelle auftreten und vielleicht auch dort ihren Ausgangspunkt haben. Nichtsdestotrotz kann ein genauerer Blick auf die vorhandenen WhatsApp-Chats Hinweise auf mögliche Gründe für die Veränderungen liefern, besonders da diese ja gerade innerhalb dieser Chats einer Akkommodation an die sprachlichen Routinen des Gegenübers gleichkommen.

Nach konkreten metasprachlichen Kommentaren durch die Chattenden, was den Gebrauch von <x> oder <gs> anbelangt, sucht man in den beiden Chats 522 und 431 vergeblich. Mögliche Erklärungen für die Umstellung des Variantengebrauchs lassen sich also am ehesten finden, indem man einen Blick darauf wirft, was in den Phasen, in denen vom Gebrauch der einen Variante zur anderen übergegangen wird, in den Chats kommunikativ vor sich geht. So besteht etwa die

Möglichkeit, dass die längerfristige Angleichung an den Sprachgebrauch der anderen Person ihren Anfang durch kurzzeitige Akkommodation in einzelnen Interaktionssituationen nimmt (vgl. Abschnitt 3). Dies scheint in Chat 431 (vgl. Abbildung 3) zumindest einen Teil der Erklärung für die sprachliche Veränderung zu liefern. In diesem Chat, der zwischen zwei befreundeten weiblichen Personen stattfindet, verwendet Participant 1306 während der ersten rund zwei Monate noch konsequent die Variante <x>. Die erste Verwendung von <gs> findet in der in Beispiel (21) dargestellten Interaktion statt. Wie der Chatauszug zeigt, verwendet zunächst die Chatpartnerin in ihrer Nachricht <gs> zur Verschriftung von [ks], woraufhin Participant 1306 in der direkt darauf folgenden Nachricht zum ersten Mal ebenfalls diese Variante verwendet. Dies lässt sich als Kurzzeitakkommodation interpretieren, die womöglich dadurch begünstigt wird, dass in diesem Austausch über eine Männerbekanntschaft eine besondere Vertrautheit oder Komplizenschaft hergestellt werden soll. Die Annäherung auf der sprachlichen Ebene geht also gewissermaßen mit einer Annäherung auf der Beziehungsebene einher. In den darauffolgenden Wochen macht die Chatterin dann von beiden Varianten abwechselnd Gebrauch, wobei die Verwendung von <gs> in einigen weiteren Fällen, wie etwa in Beispiel (22), wiederum als Kurzzeitakkommodation beurteilt werden kann. Der Wechsel, den sie auf lange Sicht zwischen den beiden Varianten vollzieht, kommt also möglicherweise dadurch zustande, dass sie zunächst in einzelnen Interaktionssituationen die von der Chatpartnerin präferierte Variante übernimmt und deren Verwendung dann allmählich für sie selbst zur Routine wird.

(21) Auszug aus Chat 431:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1305	Nachrichteninhalt PID 1306	Standarddeutsche Übersetzung
475184	17.06.2011, 19:03	aber waaas er gseit hat erratisch nie :D		Aber, was er gesagt hat, errätst du nie :D
475185	17.06.2011, 19:05		Er hett eui heissi nacht nöd chöne ver- gässe und wott dich widr gse?! ☺	Er konnte eure heiße Nacht nicht vergessen und will dich wieder sehen?! ☺

(22) Auszug aus Chat 431:

MSG-ID	Datum und Zeit	Nachrichteninhalt PID 1305	Nachrichteninhalt PID 1306	Standarddeutsche Übersetzung
475523	11.07.2011, 09:22	sooo bin ez am flug- hafe, icheckt und al- les :)		So, (ich) bin jetzt am Flughafen, einge- checkt und alles :)
475524	11.07.2011, 09:22	wie isch gester gsi ??		Wie war es gestern??
475525	11.07.2011, 10:44		Jeeeh!	Juhu!
475526	11.07.2011, 10:44		Sind na eis go trinke, isch denn doch cool gsi :) hihi	(Wir) sind noch eins trinken gegangen, war dann doch cool :) hihi

Bei Chat 522 (vgl. Abbildung 2) lässt sich nicht in vergleichbarer Weise von einzelnen Fällen kurzzeitiger Akkommodation auf eine längerfristige Angleichung schließen, da die ersten Nachrichten, in denen Participant 1621 von <gs> Gebrauch macht, nicht auf Verwendungen dieser Variante durch die Chatpartnerin folgen. Hier muss also nach einer anderen Erklärung gesucht werden. Allenfalls könnte diese darin zu finden sein, dass der Chatter gerade dann beginnt, regelmäßig dieselbe Variante wie seine Chatpartnerin (bei der es sich um seine feste Freundin handelt) zu verwenden, nachdem letztere von einer etwa zehntägigen Auslandsreise zurückgekehrt ist. Möglicherweise tritt die Beziehung der beiden, die zu diesem Zeitpunkt erst seit wenigen Monaten besteht¹⁷, in eine neue Phase ein, die sich in einer Annäherung auf der sprachlichen Ebene widerspiegelt. Doch ist diese Interpretation zugegebenermaßen ausgesprochen spekulativ. Was schlussendlich die genauen Gründe dafür sind, dass die Umstellungen im Sprachgebrauch in den Zeiträumen und in dem Maße stattfinden, wie sie dies tun, bleibt sowohl für Chat 522 als auch für Chat 431 schwierig zu bestimmen.

Beispiele für allmähliche Änderungen der Verschriftungsmuster einzelner Individuen lassen sich nicht nur bei der Verwendung von <x> oder <gs> finden, sondern auch bei anderen Variablen. Betrachtet man die Variablen, die in Abschnitt 5 im Hinblick auf ihre Verteilung im Gesamtkorpus genauer beschrieben wurden, so kommt es auch bei der Verschriftung von [j] am Wortende in

¹⁷ Am 12. Februar 2014 schreibt die Chatpartnerin: „Mir sind übrigens scho 3 mönet u 1 tag zeme isch mer na in sinn cho“ (*Wir sind übrigens schon drei Monate und einen Tag zusammen, fiel mir noch ein*; PID 1621, MSG 619598).

einzelnen Chats zu einer allmählichen Angleichung durch eine der beteiligten Personen an ihr Gegenüber. Beispiele hierfür bieten die beiden untenstehenden Grafiken. In beiden Fällen wurden die Belegstellen manuell durchgegangen, um englische Fremdwörter, Eigennamen oder sonstige Falschtreffer auszuschließen. Die Grafiken sollten also korrekt wiedergeben, wie sich die Verwendung von <sh> gegenüber <sch> zur Verschriftung von [ʃ] am Ende nativer schweizerdeutscher Wörter entwickelt. Die Veränderung im Variantengebrauch erfolgt in diesen beiden Beispielen nicht so radikal wie in den obigen Beispielen zur Verschriftung von [ks]. Participant 2174 in Chat 727 (vgl. Abbildung 4) verwendet während des gesamten Zeitraums beide Varianten nebeneinander, reduziert aber allmählich den Gebrauch von <sh> von anfänglich noch fast 90% der Fälle zu unter 30%. Participant 1572 in Chat 514 beginnt hingegen schon bei einer eher niedrigen Rate für <sh> und bleibt während den ersten Wochen des Chats ungefähr zwischen 20 und 30%, reduziert dann aber ziemlich plötzlich auf unter 5%. In beiden Chats lässt sich die Veränderung als Akkommodation an die niedrige <sh>-Rate der Chatpartnerin bzw. des Chatpartners interpretieren.

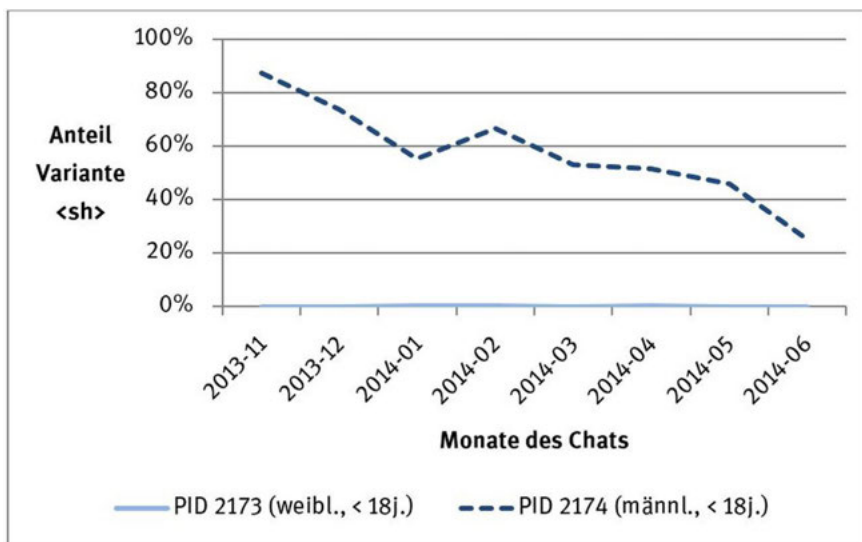


Abb. 4: Zeitliche Entwicklung der Verwendung von <sh> (gegenüber <sch>) zur Verschriftung von [ʃ] am Wortende in Chat 727

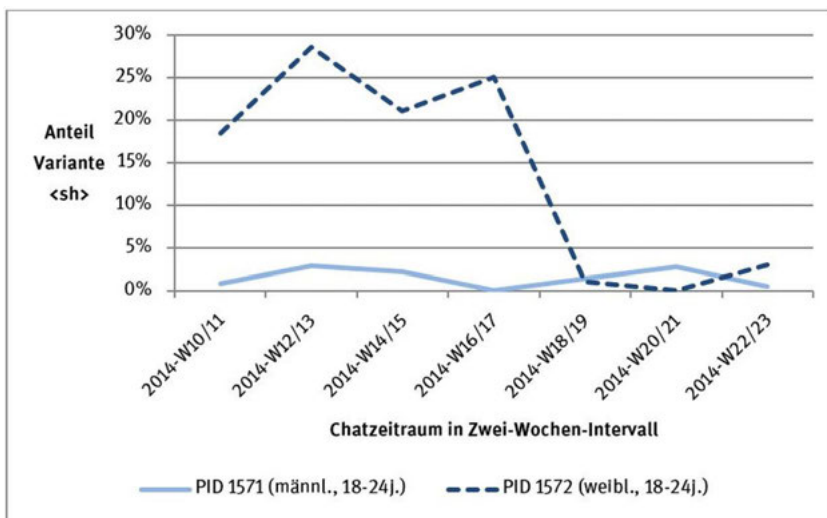


Abb. 5: Zeitliche Entwicklung der Verwendung von <sh> (gegenüber <sch>) zur Verschriftung von [ʃ] am Wortende in Chat 514

Es fällt auf, dass bei all den aufgeführten Beispielen für Chats, in denen es im zeitlichen Verlauf zu einer sichtbaren Veränderung im Variantengebrauch durch eine der beteiligten Personen kommt, die Veränderung zugunsten jener Variante stattfindet, die im Gesamtkorpus vorherrschend ist. Eine Akkommodation an den Variantengebrauch des Gegenübers scheint tendenziell eher stattzufinden, wenn dieser den insgesamt gängigeren Mustern entspricht. Dies lässt sich dahingehend interpretieren, dass nicht allein an die andere Person im Chat akkommodiert wird, sondern auch eine Anpassung an bestehende (oder im Entstehen begriffene) allgemeine Schreibkonventionen stattfindet.

Im Korpus findet sich denn auch ein Beispiel für einen Fall, in dem der Übergang zur Verwendung einer vorherrschenden Variante mehr oder weniger unabhängig vom Variantengebrauch der anderen am Chat beteiligten Person abläuft: Participant 1572 in Chat 514 verwendet für die Verschriftung von [ks] zu Beginn noch vorwiegend die Variante <gx>, bei welcher es sich, wie bereits in Abschnitt 5.1 angetönt, um eine Eigentümlichkeit dieser Person handelt, die sonst im Korpus nicht anzutreffen ist. Wie Abbildung 6 zeigt, wechselt die Chatterin dann aber im Laufe des Chats zur Variante <gs>, die im Gesamtkorpus vorherrschend ist. Ihr Chatpartner verwendet hingegen durchgehend die Variante <x> (in der Grafik nicht zu sehen). Es kommt in diesem Beispiel also zu einer ziemlich radikalen Umstellung in Richtung einer allgemein gängigeren Schreibvariante,

ohne dass dadurch auch eine Angleichung an den Chatpartner stattfände. Interessanterweise findet diese Umstellung zur selben Zeit statt, in welcher die Chatterin auch ihren Variantengebrauch bei der Verschriftung von [j], der weiter oben bereits besprochen wurde (vgl. Abbildung 5), ziemlich stark verändert. Solche parallelen Veränderungen sind im Korpus eher die Ausnahme, denn meistens scheinen die zeitlichen Entwicklungen verschiedener Variablen ziemlich unabhängig voneinander abzulaufen. Weshalb diese Veränderungen in Chat 514 jedoch zu diesem Zeitpunkt und in dieser Weise geschehen, lässt sich anhand der Chatinhalte wiederum nicht definitiv feststellen.

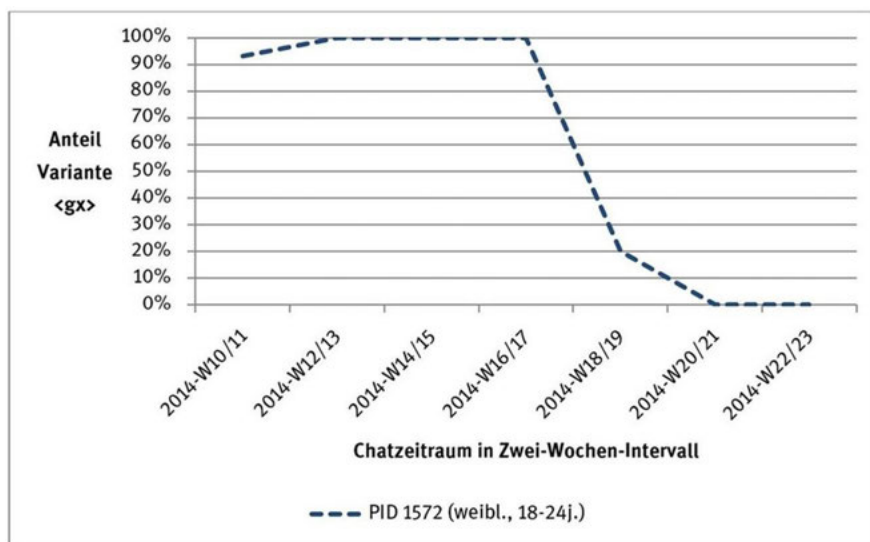


Abb. 6: Zeitliche Entwicklung der Verwendung von <gx> (gegenüber <gs>) zur Verschriftung von [ks] am Wortanfang durch PID 1572 in Chat 514

7 Abschließende Bemerkungen

Für die Verschriftung des Schweizerdeutschen in WhatsApp-Nachrichten konnten in den vorangehenden Abschnitten einige unterschiedliche Tendenzen aufgezeigt werden. Generell scheinen die Chattenden Schreibweisen zu bevorzugen, die dem Standarddeutschen ähnlich sind und durch deren Verwendung morphologische Grenzen sichtbar bleiben. Bei Fremdwörtern werden zudem weitaus häufiger Schreibweisen gewählt, die sich an der Ursprungssprache orientieren,

als solche, die von den üblichen Phonem-Graphem-Korrespondenzen des Schweizerdeutschen Gebrauch machen. Einzelne Individuen können jedoch durchaus Präferenzen für Varianten aufweisen, die diesen allgemeinen Tendenzen zuwiderlaufen. Oft kommt es auch zu intraindividuellem Variation. Die Wahl bestimmter Varianten kann dabei in unterschiedlicher Weise beeinflusst werden. Teilweise handelt es sich um stilistische Variation, und zwar in dem Sinne, dass durch die Wahl der einen oder der anderen Variante indexikalische Felder aufgerufen werden, die mit bestimmten sozialen Bedeutungskontexten in Beziehung stehen. Einen möglichen Einflussfaktor stellt auch der Sprachgebrauch des Gegenübers dar: In einigen Fällen zeigt sich im Laufe der Zeit eine eindeutige Veränderung der präferierten Variante, die meistens einer Angleichung an die Variantenwahl der anderen Person im Chat gleichkommt.

Die Analyseergebnisse führen so zur Erkenntnis, dass sich ein genauerer Blick auf das Sprachverhalten einzelner Individuen lohnen kann, da diese vor dem Hintergrund der übergreifenden Tendenzen innerhalb der Sprachgemeinschaft in unterschiedlichster Weise von den verfügbaren sprachlichen Ressourcen Gebrauch machen. Die Beurteilung, wie eine Schreibvariante in einer spezifischen Interaktionssituation verwendet wird, um Aspekte sozialer Bedeutung aufzurufen, kann im Grunde nur sinnvoll erfolgen, wenn man in Betracht zieht, wie sich das schreibende Individuum in sonstigen Situationen verhält (vgl. hierzu auch Androutsopoulos 2018: 741; Tagg 2016: 72ff.). Eine allgemeine Schlussfolgerung, die durch die Ergebnisse der vorliegenden Studie nahegelegt wird, ist zudem, dass auch Schreibvarianten, die identisch darin sind, was sie auf der lautlichen Ebene repräsentieren, unterschiedliche soziale Bedeutungen tragen können. Dies zeigt, dass sich ähnliche Muster stilistischer Variation, wie sie bisher vor allem für den phonetisch-phonologischen Bereich belegt sind (vgl. Eckert 2008), auch in einem rein schriftsprachlichen Umfeld finden lassen.

Literatur

- Androutsopoulos, Jannis. 2018. Digitale Interpunktion. Stilistische Ressourcen und soziolinguistischer Wandel in der informellen digitalen Schriftlichkeit von Jugendlichen. In Arne Ziegler (Hg.), *Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung*. Teilband 2. Berlin & Boston: de Gruyter, 721–748.
- Bucher, Claudia. 2016. SMS-User als „glocal player“. Formale und funktionale Eigenschaften von Codeswitching in SMS-Kommunikation. *Networx* (73). <<https://www.mediensprache.net/de/networx/networx-73.aspx>> (19. März 2018).

- Bucholtz, Mary. 2015. The elements of style. In Dwi Noverini Djenar; Ahmar Mahboob; Ken Cruickshank (Hgg.), *Language and Identity across Modes of Communication*. Berlin/Boston: de Gruyter, 27–60.
- Bußmann, Hadumod. 2008. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Coupland, Nikolas. 2001. Language, situation, and the relational self. Theorizing dialect-style in sociolinguistics. In Penelope Eckert; John R. Rickford (Hgg.), *Style and Sociolinguistic Variation*. Cambridge usw.: Cambridge University Press, 185–210.
- Coupland, Nikolas. 2007. *Style: Language Variation and Identity*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Coupland, Nikolas. 2008. The delicate constitution of identity in face-to-face accommodation. A response to Trudgill. *Language in Society* 37(2), 267–270.
- Dragojevic, Marko; Gasiorek, Jessica; Giles, Howard. 2016. Accommodative strategies as core of the theory. In Howard Giles (Hg.), *Communication accommodation theory. Negotiating personal relationships and social identities across contexts*. Cambridge: Cambridge University Press, 36–59.
- Du Bois, John W. 2007. The stance triangle. In Robert Englebretson (Hg.), *Stancetaking in Discourse. Subjectivity, Evaluation, Interaction*. Amsterdam & Philadelphia: Benjamins, 139–182.
- Eckert, Penelope. 2008. Variation and the indexical field. *Journal of Sociolinguistics* 12(4), 453–476.
- Eckert, Penelope. 2012. Three waves of variation study. The emergence of meaning in the study of sociolinguistic variation. *Annual Review of Anthropology* 41, 87–100.
- Felder, Samuel. 2015. Korpusgestützte Analyse der Verschriftung des Schweizerdeutschen in SMS. *Networx* (70). <<http://www.mediensprache.net/en/networx/networx-70.aspx>> (25. November 2016).
- Felder, Samuel. 2017. Zur Verwendung von *eben* und *drum* als Abtönungspartikeln. Eine Analyse schriftlicher schweizerdeutscher Beispiele. *Linguistische Berichte* 252, 443–458.
- Fuhrhop, Nanna; Peters, Jörg. 2013. *Einführung in die Phonologie und Graphematik*. Stuttgart & Weimar: Metzler.
- Labov, William. 2001. The anatomy of style-shifting. In Penelope Eckert; John R. Rickford (Hgg.), *Style and Sociolinguistic Variation*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 85–108.
- Lötscher, Andreas. 1989. Probleme und Problemlösungen bei der Mundartschreibung des Schweizerdeutschen. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 56(3), 273–297.
- Müller, Christina M. 2011. Dialektverschriftung im Spannungsfeld zwischen standardnah und lautnah. Eine korpuslinguistische Untersuchung der Rubrik *Dein SMS* in der Aargauer Zeitung. In Helen Christen; Franz Patocka; Evelyn Ziegler (Hgg.), *Struktur, Gebrauch und Wahrnehmung von Dialekt*. Wien: Praesens, 155–178.
- Siebenhaar, Beat. 2006a. Das sprachliche Normenverständnis in mundartlichen Chaträumen der Schweiz. In Jannis Androutsopoulos; Jens Runkehl; Peter Schlobinski; Torsten Siever (Hgg.), *Neuere Entwicklungen in der linguistischen Internetforschung*. Hildesheim & Zürich & New York: Olms, 45–67.
- Siebenhaar, Beat. 2006b. Code choice and code-switching in Swiss-German Internet Relay Chat rooms. *Journal of Sociolinguistics* 10(4), 481–506.
- Tagg, Caroline. 2016. Heteroglossia in text-messaging. Performing identity and negotiating relationships in a digital space. *Journal of Sociolinguistics* 20(1), 59–85.

Trudgill, Peter. 2008. Colonial dialect contact in the history of European languages. On the irrelevance of identity to new-dialect formation. *Language in Society* 37(2), 241–254.

Ueberwasser, Simone; Stark, Elisabeth. 2017. What's up, Switzerland? A corpus-based research project in a multilingual country. *Linguistik online* 84(5), 105–126.

Anhang A: Verwendete Regex-Abfragen

Tab. 6: Übersicht der verwendeten Regex-Abfragen

Variable	Ausgeschlossene Chats/Individuen*	Variante	Regex
Verschriftung von [ks] am Wortanfang	keine	<gs>	gs(ee?h?n? i[ie]?h? y) gsee?h?sc?h gsee?h?[td]s? gs[eaä]ih?[td]
		<x>	x(ee?h?n? i[ie]?h? y) xee?h?sc?h xee?h?[td]s? x[eaä]ih?[td]
		<gx>	gx(ee?h?n? i[ie]?h? y) gxee?h?sc?h gxee?h?[td]s? gx[eaä]ih?[td]
		<xs>	xs(ee?h?n? i[ie]?h? y) xsee?h?sc?h xsee?h?[td]s? xs[eaä]ih?[td]
Verschriftung von [ks] in Verben mit klitischem ‚es‘	mit deu als HS	<gs>	(h[eäa]i le lu[eäa])s[äa] [üö]b[eäao]?rle z[eäa])gs
		<x>	(h[eäa]i le lu[eäa])s[äa] [üö]b[eäao]?rle z[eäa])x
Verschriftung von [ks] bei Flexionsmorphem	keine	<gs>	(bs[uo](nd ng)ri [eäa]inzi grusi h[eä]rzi [uo]sti r[ie]chti s[eö]tt?i w[ie]chti)gs
		<x>	(bs[uo](nd ng)ri [eäa]inzi grusi h[eä]rzi [uo]sti r[ie]chti s[eö]tt?i w[ie]chti)x
Verschriftung von [ks] in ‚un-terwegs‘	mit deu als HS	<gs>	[ou](n[td] ng)[eäa]?rw[eä]gs
		<x>	[ou](n[td] ng)[eäa]?rw[eä]x
Verschriftung von [ʃ] am Wortanfang	mit deu als HS	<sch>	sch.+
		<sh>	sh.+
	mit deu als HS	<sch>	+.sch

Variable	Ausgeschlossene Chats/Individuen*	Variante	Regex
Verschriftung von [j] am Wortende		<sh>	.+sh
Verschriftung von ‚cool‘	mit deu oder fra als HS	<i>cool</i>	cool
		<i>kuhl</i> etc.	kuu?h?l cuul
Verschriftung von ‚sorry‘	mit deu oder fra als HS	<i>sorry</i>	sorry
		<i>sory, sorri, sori</i>	sorr?i sory
		<i>sry</i>	sry
Verschriftung von ‚easy‘	mit deu oder fra als HS	<i>easy</i>	easy
		<i>isi, iisi</i> etc.	ii?s(ii? y)
		<i>izi, izzy</i> etc.	ii?zz?(ii? y)
Verschriftung von ‚merci‘	mit deu oder fra als HS	mit <c>	merci
		mit <s>	mee?rsii?
Verschriftung von ‚ciao‘	mit deu oder fra als HS	<i>ciao</i>	ciao
		<i>tschau</i>	[td]sc?hau
		<i>tschou</i>	[td]sc?hou

* Chats, die neben Schweizerdeutsch zusätzlich Standarddeutsch (deu) oder Französisch (fra) als Hauptsprache (mit 100 oder mehr Nachrichten) aufweisen, sowie jene Individuen, die an einem dieser Chats beteiligt sind, wurden aus den quantitativen Analysen ausgeschlossen, wenn aufgrund von Überschneidungen zwischen den Sprachen die Gefahr bestand, dass die Resultate verfälscht werden könnten. Für das Standarddeutsche betrifft dies neun Chats und zwölf Individuen und für das Französische zwei Chats und drei Individuen.

Anhang B: Absolute Belegzahlen

Tab. 7: Verschriftung von [ks] am Wortanfang in Chat 353 (vgl. Abbildung 1)

Monat	PID 1062		PID 1063	
	<gs>	<x>	<gs>	<x>
2013-09	17	0	7	6
2013-10	6	0	0	10
2013-11	10	0	4	5
2013-12	28	0	20	23
2014-01	25	0	27	14
2014-02	28	0	22	10
2014-03	18	0	10	3
2014-04	9	0	6	7
2014-05	23	0	3	13

Tab. 8: Verschriftung von [ks] am Wortanfang in Chat 522 (vgl. Abbildung 2)

Monat	PID 1621		PID 1622	
	<gs>	<x>	<gs>	<x>
2013-09	0	18	21	0
2013-10	0	132	221	0
2013-11	0	65	136	0
2013-12	0	76	106	0
2014-01	1	89	129	0
2014-02	8	17	71	0
2014-03	46	2	71	0

Monat	PID 1621		PID 1622	
	<gs>	<x>	<gs>	<x>
2014-04	42	1	90	0
2014-05	39	4	78	0
2014-06	15	1	29	0

Tab. 9: Verschriftung von [ks] am Wortanfang in Chat 431 (vgl. Abbildung 3)

Monat	PID 1305		PID 1306	
	<gs>	<x>	<gs>	<x>
2011-04	3	0	0	3
2011-05	7	0	0	8
2011-06	11	0	4	14
2011-07	12	0	7	5
2011-08	11	0	10	0
2011-09	12	0	15	0
2011-10	10	0	23	1
2011-11	14	0	8	0
2011-12	18	0	13	0
2012-01	6	0	4	0
2012-02	3	0	3	0
2012-03	7	0	8	0

Tab. 10: Verschriftung von [j] am Wortende in Chat 727 (vgl. Abbildung 4)

Monat	PID 2173		PID 2174	
	<sch>	<sh>	<sch>	<sh>
2013-11	6	0	1	7
2013-12	84	0	18	51
2014-01	371	1	93	115
2014-02	291	1	60	119
2014-03	326	0	100	113
2014-04	508	1	142	150
2014-05	522	0	164	139
2014-06	454	0	213	71

Tab. 11: Verschriftung von [j] am Wortende in Chat 514 (vgl. Abbildung 5)

Wochen	PID 1571		PID 1572	
	<sch>	<sh>	<sch>	<sh>
2014-W10/11	125	1	75	17
2014-W12/13	69	2	45	18
2014-W14/15	45	1	30	8
2014-W16/17	20	0	18	6
2014-W18/19	72	1	96	1
2014-W20/21	36	1	43	0
2014-W22/23	197	1	131	4

Tab. 12: Verschriftung von [ks] am Wortanfang durch PID 1572 in Chat 514 (vgl. Abbildung 6)

Wochen	PID 1572	
	<gs>	<gx>
2014-W10/11	2	27
2014-W12/13	0	15
2014-W14/15	0	12
2014-W16/17	0	3
2014-W18/19	12	3
2014-W20/21	10	0
2014-W22/23	25	0